Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 37 (1943)

Heft: (12): Dezember-Sendung

Artikel: Die Welt an Weihnachten und Jahreswende. 1., Der Weg zur neuen Ordnung ; 2., Durch den Weltkrieg zum Weltfrieden!

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Doch; das ist die andere Seite der Wahrheit. Nur sollen keine sektenhaften Abgrenzungen sein, sondern Gottes *Freiheit* und damit die Freiheit des Menschen im Verhältnis zu ihm gewahrt bleiben. Und das *Geheimnis* dieses Verhältnisses, das dazu gehört.

Aber das bloße nichtzahlende Kostgängertum kann doch nicht genügen. Es ist unwürdig, von Gott immer nur zu nehmen, ohne ihm auch etwas zu geben. Auch bleibt man als solcher Kostgänger arm und wird immer ärmer. Nur wer arbeitet, erwirbt. Eine Sache ist nur in dem Maße wertvoll, als sie etwas kostet. Nur wenn man für Gott etwas tut, erfährt man, was Gott ist. Nur dem, der nach seinem Reiche und seiner Gerechtigkeit zuerst trachtet, wird alles zufallen: Glauben, Hoffnung, Liebe, Leben, Reichtum, Freude, Sieg. Es gilt also, sich zu entscheiden. Gerade in unseren Tagen wird die Entscheidung immer notwendiger. Dazu gehört freilich, daß man vorher die Kosten berechnet. Man soll prüfen und dann wählen, aber nicht ewig zögern. Die Wahrheit ist zuletzt nicht Sache der Reflexion, sondern des Entschlusses. Der Glaube ist Tat, ist Wagnis.

F. Kann denn aber jeder ein Jünger sein oder gar ein Nachfolger, um von Apostel nicht zu reden? Braucht es dazu nicht Zeit, Bildung, günstige Umstände, geistige oder soziale Bedeutung?

A. Zum Jüngersein hat jeder Zeit. Denn das hat man *in* der Arbeit, nicht an einem Extra-Platze. Es *schafft* Zeit, weil es die Seele befreit, kräftigt, erhöht. Es erleichtert jede Arbeit, macht sie sinnvoll und freudig. Bildung, im Sinne von Schulung, ist dazu am wenigsten nötig. Oder waren denn die ersten Jünger „gebildet"? Ungünstige Umstände heben die Jüngerschaft nicht auf. Jüngerschaft und gar Nachfolge muß sich gerade im Kampfe mit der Welt bewähren. Bedeutung, geistige oder soziale, ist eher ein Hindernis. Waren denn die Jünger bedeutend? Gott allein macht bedeutend. Er verleiht den Ritterschlag. Die Jüngerschaft ist Demokratie Christi.

(Fortsetzung folgt.) *Leonhard Ragaz.*

Die Welt an Weihnachten und Jahreswende.

7. Dezember 1943.

1. DER WEG ZUR NEUEN ORDNUNG.

Wenn wir, diesmal besonders auch im Blick auf Weihnachten und Jahreswende, die Fahrt über das weite Meer der Weltbewegung in der Zeit nach unserm letzten Bericht beginnen, so ist unser Gesichtspunkt wesentlich der kommende *Friede.* Dies freilich nicht bloß wegen der Nähe von Weihnachten, sondern weil die Spannung der Gemüter nun, nachdem wohl die Entscheidung des Krieges vorhanden ist, wenn auch

noch nicht das Ende, ſich in zunehmendem Maße mehr dem Kampf um den Frieden zuwendet als dem auf den Schlachtfeldern der Erde, des Waſſers und der Luft. Es ſteht damit im Zuſammenhang, wenn wir an das beherrſchende Ereignis der letzten Berichtszeit anknüpfen, die *Moskauer Konferenz*, und die Frage ſtellen: Wie hat ſich bisher ihr *Sinn* offenbart? Welche *Wirkungen* hat ſie bisher gehabt?

Hier taucht zuerſt das Problem auf, das

Die Kleinen Staaten,

wozu man jetzt auch die mittleren rechnet, geworden ſind. Moskau hat es bekanntlich im Einzelnen nicht gelöſt, ſondern aufgeſchoben. Eine Ausnahme iſt bloß mit Oeſterreich gemacht worden, während der Kampf um die Zukunft Polens und der baltiſchen Staaten, Finnland inbegriffen, fortdauert.

Hören wir, was die beiden Partner der Moskauer Konferenz, die Angelſachſen auf der einen und Rußland auf der andern Seite darüber ſagen.

Die wichtigſte der Ausſagen auf der *angelſächſiſchen* Seite iſt ohne Zweifel die des Staatsſekretärs der Vereinigten Staaten, *Cordell Hull.* Dieſer iſt als ein vorſichtiger und zurückhaltender, eher konſervativer alter Mann bekannt, deſſen Flug nach Moskau einen Entſchluß gefordert hatte, dem hohe Achtung gezollt werden muß. Und nun gibt dieſer Mann, deſſen Kompetenz und Zuverläſſigkeit alſo keinem Zweifel unterliegt, die Erklärung ab, daß in Moskau die Charta Atlantica beſtätigt worden ſei, die bekanntlich jedem Volk das Recht auf eine freie und unabhängige Exiſtenz nach ſeinem eigenen Willen gewährt, und dazu die bekannten Hauptfreiheiten proklamiert, die Freiheit des Wortes und des Glaubens, die Freiheit von Angſt und Not. Er fügt hinzu, daß in der neuen übernationalen Rechts- und Friedensordnung, die in Moskau zum feſten Programm geworden iſt, jedes Mitglied (und Mitglied könne jedes Volk werden, das den Geiſt dieſer Ordnung bejahe) „ſouveräne Gleichheit" genießen werde — was ſogar über das Ziel hinauszuſchießen ſcheint, da in einer ſolchen Ordnung, wenn ſie Beſtand haben und wirkſam ſein ſoll, notwendig ein Stück der Götzenſouveränität aufgegeben werden muß, an welcher der erſte Völkerbund hauptſächlich geſcheitert iſt. — Die neue *Grenzziehung*, die im europäiſchen Oſten ſo ſehr umſtritten iſt, ſei freilich in Moskau noch nicht erfolgt, weil die Lage noch zu unſicher und unfertig ſei, aber es werde auf alle Fälle jeder der neuen Staaten in freier Abſtimmung ſeine innere Ordnung ſelbſt beſchließen können, ſo wie es auch Italien zugeſichert iſt.

Man wird zugeſtehen müſſen, daß dieſe Begründung für die Verſchiebung der Grenzziehung durchaus vernünftig und ſachlich iſt. Jedenfalls aber kommen nach dieſer Deutung die kleinen Völker in der neuen Ordnung nicht zu kurz.

In *England* ist diese Auffassung des Problems der Kleinen Staaten und der Moskauer Beschlüsse in bezug auf sie wiederholt bestätigt worden, wenn auch in etwas gedämpfterem Ton. So durch den Außenminister *Eden.* Es ist dabei nicht zu vergessen, daß Englands Geltung auf dem europäischen Festland (wovon nachher noch die Rede sein wird) mit dem Schicksal der mitteleuropäischen Staaten, wie der Kleinen Staaten überhaupt, aufs engste verknüpft ist. Höchst beachtenswert ist auch, was einer seiner kommenden Männer, *Stafford Cripps,* neuerlich in einer Rede über den Charakter der geplanten neuen Ordnung gesagt hat. Er betonte unter unaufhörlichem Beifall der Versammlung, daß diese Ordnung durchaus *föderalistische* Gestalt haben, das heißt von unten her aufgebaut sein und auf der Gleichberechtigung der Kleinen Staaten beruhen, dazu auch in ihrem übrigen Aufbau föderalistisch geartet sein müsse.

Man darf auf Grund dieser Sachlage, die noch durch vielerlei andere Tatsachen erwiesen werden könnte, erklären, daß das Recht der Kleinen auf dem angelsächsischen Boden weitgehend gesichert ist.

Und nun *Rußland!* Hier ist natürlich *Stalins* Haltung entscheidend. Es seien drum von ihm drei Aeußerungen angeführt, eine nach der Moskauer Konferenz und zwei vor derselben.

Stalin erklärt nach der Aufhebung der Komintern in einem Interview mit einem Vertreter der Reuter-Agentur:

„Die Auflösung erleichtert das Werk von Patrioten in freiheitsliebenden Ländern für die Einigung der fortschrittlichen Kräfte, *ohne Rücksicht auf Partei und religiösen Glauben,* zu einem einzigen Lager nationaler Befreiung und zum Kampf gegen die Weltherrschaft des Hitlertums, um so den Weg zu bereiten *für eine auf Gleichheit gegründete Gemeinschaft* (Companionship) *der Völker.*"

In einer Rede nach der Moskauer Konferenz erklärt Stalin:

„Die Völker Frankreichs, Belgiens, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Polens, Griechenlands und anderer Staaten, welche unter dem deutschen Joche stehen, müssen wieder *frei und unabhängig* werden."

Daß gewisse Agenturen bei der Wiedergabe dieser Stelle „*Polen*" ausgelassen haben, zeigt, was für Mächte gegen Rußland immer noch am Werke sind.

Diesen zwei Aeußerungen sei noch das Programm für die neue Ordnung hinzugefügt, das Stalin vor kurzem in einer Unterredung mit Wendell Willkie entwickelt hat:

„Aufhebung jeder rassischen Schranke; Gleichberechtigung aller Völker und Unverletzlichkeit ihrer Gebiete; Befreiung der unterdrückten Nationen und Wiederherstellung ihrer Souveränitätsrechte; das Recht jeder Nation, ihre Angelegenheiten nach ihren eigenen Wünschen zu ordnen, wirtschaftlicher Beistand für die Völker, welche [unter der deutschen Unterdrückung und Ausbeutung] gelitten haben und Unterstützung bei der Wiedererlangung ihrer materiellen Wohlfahrt; Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten und Vernichtung der Hitlerherrschaft." (Wendell Willkie: „Unteilbare Welt", S. 131.)

Man mag erklären, auf ſolche Worte ſei nicht viel zu geben; aber wenn man auf andere, oder ſcheinbar andere, Worte, die Stalin geſprochen oder zu ſprechen unterlaſſen hat, ſo viel Gewicht legt, ſo muß man auch dieſe ebenſo ernſt nehmen.

Es ſei zu dieſen Erklärungen Stalins aber noch eine ſolche des offiziöſen Organs „*Der Krieg und die Arbeiterklaſſe*" gefügt, welches ſich mit Heftigkeit gegen die Annahme wendet, daß ſich Rußland in die innere Politik anderer Völker einmiſchen wolle. Man wird verſtändiger- und loyalerweiſe zugeben müſſen, daß ſolche Worte nicht ohne Grund und Wirkung ſein können. Zu behaupten, daß das Wort Rußlands ohne jede Zuverläſſigkeit ſei, iſt im Angeſicht der Tatſachen eine verleumderiſche Unwahrheit.

So weit alſo die Interpretation der Stellung der Moskauer Konferenz gegenüber den Kleinen Staaten durch ihre beiden Partner.

Und nun das praktiſche Verhalten. Welche *Wirkungen* hat bisher in dieſer Beziehung Moskau gezeitigt?

Hier tritt vor allem *eine* Tatſache hervor: das Verhalten Rußlands zu dem Problem der *mitteleuropäiſchen Föderationen.* Gegen dieſe, zum Beiſpiel die zwiſchen Polen und der Tſchechoſlowakei, aber auch gegen andere Pläne dieſer Art, namentlich den föderalen Zuſammenſchluß der baltiſchen Länder, hatte Rußland bisher Stellung genommen. Es erblickte darin eine neue Form jenes „cordon sanitaire" Clemenceaus, welcher den Zweck hatte, Weſteuropa gegen Rußland und den Kommunismus abzuſchließen. Wenn dieſer Tatbeſtand nicht mehr in Frage komme, gebe Rußland nun ſeinen Widerſtand auf. Es befürworte ein Syſtem von *Defenſivbündniſſen* zwiſchen Rußland und den mitteleuropäiſchen Staaten, das ſeine Spitze gegen Deutſchland richtete. Den Mittelpunkt dieſes Syſtems ſolle die *Tſchechoſlowakei* bilden. Sie ſolle zunächſt dieſes Bündnis mit Rußland abſchließen; die andern mitteleuropäiſchen Staaten, in erſter Linie Polen, könnten ihm dann beitreten. Dieſes tſchechoſlowakiſch-ruſſiſche Bündnis iſt ſchon fertig, der Pakt für die Unterſchriften gerüſtet.

Der Mann, welcher weſentlich dieſe Wendung vermittelt hat und verkörpert, iſt *Beneſch,* der Nachfolger Maſaryks. Er iſt überhaupt eine Mittelpunktsgeſtalt in all dieſen Verhandlungen über die Nachkriegsfragen, beſonders Mitteleuropas. Beneſch iſt nicht Maſaryk. Er hat nicht deſſen Statur. Das hat ſich beſonders um München herum auf tragiſche Weiſe gezeigt. Aber man darf ſich darauf verlaſſen, daß er ein überzeugter und zuverläſſiger Freund und Vorkämpfer der Demokratie und der Kleinen Völker iſt. Dazu iſt er ein bedeutender, auch hochgebildeter, ſehr geſchickter, vielleicht bloß ein wenig *zu* geſchickter Mann.

Die ganze Haltung der tſchechoſlowakiſchen Politik gegenüber Rußland aber iſt weſentlich ein Erbe *Maſaryks,* dieſes Großen. Maſaryk war einer der beſten Kenner Rußlands, ſeiner Geſchichte und Kul-

tur, ſeines innerſten Weſens. Er hat darüber ein Buch geſchrieben, das von Kennern als das beſte dieſer Art bezeichnet wird. Ebenſo hat er ſich mit dem Marxismus aufs ernſthafteſte auseinandergeſetzt. Darum hat er, Demokrat bis ins Mark, ſich, wie übrigens auch Wilſon, zu Rußland immer großartig geſtellt und auch damit ſeinem Volke ein rettendes Erbe hinterlaſſen. Welch ein Kontraſt zu dem Mann, der in der entgegengeſetzten Richtung das Schickſal der Schweiz ſo lange beſtimmen durfte! [1]) Maſaryk kommt nun, wie Wilſon, ſein großer Freund, neu zu ſeinem Rechte.

Es ſei in dieſem Zuſammenhang auch auf eine Aeußerung *Ripkas*, des Außenminiſters der tſchechoſlowakiſchen Exilregierung, über die Zukunft der kleinen europäiſchen Staaten hingewieſen. Er glaubt, daß ſich dieſe zu zwei großen Föderationen zuſammenſchließen müßten, einer oſteuropäiſchen und einer weſteuropäiſchen, zu welcher er auch die nordiſche Union rechnet. Jene müßte ſich an Rußland anlehnen, dieſe an England und Frankreich.

Damit ſtoßen wir auf einen Aſpekt dieſes Problems, den wir bald noch genauer ins Auge faſſen müſſen.[2])

Verſuchen wir nun noch ein zuſammenfaſſendes Urteil in dieſem ganzen nachkriegszeitlichen Fragenkomplex.

Es iſt gegenüber den unter uns immer noch mächtigen Vorurteilen, in bezug auf *Rußland* wichtig, zunächſt deſſen Haltung zu *verſtehen* und ihr das teilweiſe *Recht* zu geben, das ſie beſitzt. Da iſt nun noch einmal Eins feſtzuſtellen: Dieſe mitteleuropäiſchen Staaten, auch Finnland, bildeten bis zum erſten Weltkrieg überwiegend einen Beſtandteil Rußlands. Es hat ſie gemäß dem damaligen kommuniſtiſchen Ideal einer ſozialiſtiſchen und föderativen Weltrepublik von ſich aus freigegeben. Aber nun haben ſie ſich immer ſtärker in Feindſchaft von Rußland abgewendet und in Freundſchaft Deutſchland zugewendet. Sie ſind kleinere oder größere *Diktaturen* geworden, mit deren „Freiheit" es nicht viel beſſer ſtand als mit der Sowjetrußlands. So beſonders in

---

[1]) Es ſei bei dieſem Anlaß nicht nur an die beiden großen Werke Maſaryks über Rußland und über den Geſchichtsmaterialismus erinnert, ſondern auch an die, welche vor allem ſeine *demokratiſche* Geſinnung und Weltanſchauung enthalten: „Das neue Europa" und die „Weltrevolution". Sie ſind heute aktueller als je.

[2]) Es ſei noch in bezug auf *Oeſterreich* bemerkt, daß ſich in London ein „Komitee für die Befreiung Oeſterreichs" gebildet hat, aus öſterreichiſchen Sozialdemokraten und Gewerkſchaftern beſtehend. Es hat ein Programm für das neue Oeſterreich entworfen, von dem man nur wünſchen möchte, daß es das einer neuen Schweiz würde.

Die von gewiſſen Kreiſen geplante monarchiſtiſche Reſtauration Oeſterreich-Ungans mit dem habsburgiſchen Erzherzog Rudolf als Kronprätendenten hat keine ernſthaften Ausſichten. Denn ſie hat nicht nur Rußland und die Tſchechoſlowakei gegen ſich, ſondern auch die große Mehrheit des öſterreichiſchen Volkes.

dem *Polen Pilſudskis*, des großen Rußlandhaſſers. Es hat bedeutende Sozialiſtenführer in den Kerker werfen und zu Tode quälen laſſen; es hat jede demokratiſche Regung verfolgt und hat gegen Rußland ſogar einen Krieg vom Zaun gebrochen. Es hat ſeine Minoritäten ſo ſchlecht als möglich behandelt und iſt noch jetzt von einem ſchlimmen Geiſt des Antiſemitismus infiziert. Die Kreiſe, welche dieſen Geiſt gezeigt haben, ſind noch heute ſehr aktiv und mächtig. Nicht viel anders verhielt es ſich mit *Finnland*. Der blutige Arbeiterſchlächter Mannerheim war ſtets ein Freund und Verbündeter Deutſchlands, und der Sozialdemokrat Tanner dem Faſchismus zugeneigt. Die Lapua-Bewegung, die zeitweilig Finnland beinahe beherrſchte und auch heute nicht tot iſt, war einer der extremſten und wildeſten der Faſchismen. Und ſo fort. Das alles muß man wiſſen, wenn man Rußland in dieſer Sache verſtehen und ihm gerecht werden will.[1])

Und auch Rußlands Angſt vor einem neu erſtarkten *Deutſchland* und ſeiner Rache, dem ein ihm ſelber feindliches Syſtem von mitteleuropäiſchen Staaten ſich verbünden könnte, iſt zum mindeſten nicht unverſtändlich.

Rußlands Meinung aber iſt nun offenbar nicht die, daß es dieſe mitteleuropäiſchen Staaten ſich eingliedern oder unterdrücken wollte. Es wünſcht dort bloß ein anderes *Regime* am Ruder zu ſehen. Es wünſcht, wie es ſich ausdrückt, dort „Volksregierungen" zu wiſſen. Darin kann man ihm gerade als Freund jener Völker und ihrer wirklichen Freiheit nur Recht geben. Denn es iſt bisher zum großen Teil ein grundſchlechtes Regime geweſen, ein Regime der Unterdrückung und Ausbeutung der Volksmaſſen durch ſkrupelloſe Cliquen.

Das bedeutet nun freilich nicht, daß Rußlands Poſition *nur* Recht habe. Es ſei wiederholt, was hier ſchon früher ausgeführt worden iſt: Rußland ſollte ſich, wie auch andere Länder und einzelne Menſchen, nicht bloß durch den Blick nach *rückwärts* orientieren und ſich nicht zu ſtark vom Reſſentiment leiten laſſen. *Alles kommt jetzt darauf an, daß eine wirkliche und wirkſame neue Ordnung geſchaffen werde.* Dann verliert Deutſchland ſeine Gefährlichkeit. Und damit auch die mitteleuropäiſchen kleinen Völker als ſeine allfälligen Verbündeten. Wozu freilich eine *ſoziale Umgeſtaltung* kommen muß (um von der geiſtigen zu ſchweigen), wenn dieſes Werk gelingen ſoll. Aber von dieſer neuen Ordnung allein iſt „Sicherheit" und „Freiheit" zu hoffen, der *Götze* jedoch, der „Sicherheit" heißt, iſt abzutun, wie der andere Götze, der „Grenzabſolutheit" und entſprechende „nationale Unab-

---

[1]) Wenn es wahr ſein ſollte, daß Polen und Eſtländer erklärten, ſie würden ſich einem Vordringen der Ruſſen über ihre Grenzen bewaffnet widerſetzen, ſo ließe das auf eine Feindſeligkeit gegen Rußland ſchließen, welche deſſen Mißtrauen vollends erklärlich machte.

hängigkeit" heißt. Es gilt das Wort des Propheten: „Pflüget einen Neubruch und säet nicht unter die Dornen."

Analoges gilt, um das noch hinzuzufügen, von den *Balkan- und Mittelmeerfragen.* Nichts ist begreiflicher und berechtigter, als daß Rußland den Weg zum Mittelmeer endlich freizubekommen und einen ihm freundlichen Balkan zu haben wünscht, wie es ja auch begreiflich ist, daß England um die Zugänge zu seinem Weltreich besorgt bleibt. Aber muß es darüber zu einem gefährlichen, vielleicht gar kriegerischen Konflikt kommen? Kann nicht auch hier eine völlig neue Gestalt der Dinge eintreten? Und muß man nicht den Balkanvölkern, den auch schon lange von schlimmen Cliquen beherrschten, ausgebeuteten und immer wieder ins Verderben gestürzten, den Tag einer neuen Ordnung wünschen?

Wenn sich nun in *Jugoslawien* aus den Partisanen eine „Provisorische Regierung" gebildet hat, zu der sich Serben, Kroaten, Slovenen und Montenegriner zusammentun und die zu der jetzt in Kairo residierenden reaktionären Exilregierung, wie zu den von einer ähnlichen Gesinnung erfüllten, obschon nicht landesverräterischen General Mihailovitsch in Opposition tritt, so darf man darin wohl ein Zeichen solcher heilsamen Entwicklungen begrüßen.

Alle Probleme, die auf dem Boden der heutigen politischen und sozialen „Ordnung" unlösbar scheinen, drängen also einer *neuen* Gestaltung entgegen.

Einen besonders wichtigen Teil derselben bildet

Die übernationale Ordnung des Rechtes und Friedens.

Auch hierin haben sich praktische Wirkungen der Moskauer Konferenz gezeigt.

Vor allem ist das Verhältnis der wichtigsten Träger der neuen Ordnung zueinander gefestigt worden. *Stalin* hat in einer Radiorede nicht nur die Beschlüsse der Konferenz bestätigt, sondern auch zum erstenmal das Lob der Alliierten angestimmt und für ihre Unterstützung warm gedankt. Der Zusammenschluß gegen Hitlerdeutschland ist sichergestellt. (Dies besonders auch durch die Konferenz von Teheran, von der nachher die Rede sein wird.) Die in Moskau beschlossenen neuen Organe der Zusammenarbeit sind gebildet und in Tätigkeit. Vor allem aber ist *eine* wesentliche Wirkung dieser neuen Lage eingetreten: die *Angot-Politik* ist nicht nur für Italien, sondern allgemein fallengelassen worden. Rußlands Einfluß macht sich vorläufig überall als Stärkung der Demokratie geltend. Aber auch in England (wie sicher auch in den Vereinigten Staaten) mehren sich die Stimmen, die von den Alliierten verlangen, daß sie, statt sich mit konservativen oder gar reaktionären Elementen zu verbünden, vielmehr die *Führung* der Völker zu einer neuen Freiheit und Demokratie übernehmen müßten.

Weitaus das Wichtigste aber ist auf dieser Linie in *Washington* geschehen. Dort ist im Senate die zur *Resolution Conally* umgeschmolzene und durch die Moskauer Beschlüsse ergänzte Resolution Fulbright vom Senate mit 85 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Sie verpflichtet die Vereinigten Staaten, sich an einer übernationalen Ordnung zur Verhinderung des Krieges zu beteiligen und sich ihr mit all ihrer Macht zur Verfügung zu stellen. Damit ist die Klippe vermieden, an der Wilson und mit ihm der Völkerbund einst gescheitert sind: Die Zweidrittelmehrheit, die damals dafür nicht zustande kam, ist nun zum voraus gesichert.

Es ist ein Ereignis von sehr großer Tragweite. *Der von den Neunmalweisen totgesagte und totgeglaubte Völkerbund ist wieder erstanden und geht einer neuen, festeren und gewaltigeren Gestaltung entgegen.* Nichts ist bezeichnender, als daß in den Vereinigten Staaten gerade seine ehemaligen Gegner nun seine eifrigsten Befürworter geworden sind, weil er ihnen offenbar von ihrem Boden aus weniger schlimm, das heißt weniger durchgreifend, vorkommt, als was nun geplant ist.

Fügen wir zunächst noch eine hochbedeutsame Ergänzung zu dem nun in Washington Geschehenen hinzu. In *Atlantic City,* einer andern amerikanischen Großstadt, findet gleichzeitig mit den Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran und mit jener Senatssitzung in Washington eine Konferenz der Organisation statt, die sich U. N. R. R. A., das heißt United Nations Relief and Reconstruction Administration (Hilfs- und Wiederaufbau-Verwaltung der Vereinigten Nationen) nennt. Der Name sagt, was damit gemeint ist: eine Aktion und Organisation, die der schon vorhandenen und in noch vergrößertem Maße zu erwartenden *Not,* besonders Europas, und hier wieder besonders der besetzten Länder, Hilfe bringen will. Diese Not ist eine furchtbare Tatsache. Um welche Aufgaben es sich hier handelt, mögen einige Zahlen veranschaulichen. Man rechnet mit 50 Millionen Unterstützungsbedürftiger. Für sie allein wären etwa 45 Millionen Tonnen Lebensmittel mit dem nötigen Schiffsraum für ihren Transport aus der neuen in die alte Welt zu beschaffen. Etwa 25 Millionen Evakuierte, Deportierte, Emigrierte, Gefangene wären heimzubefördern. Die Kosten (wohl bloß des Anfangs) betrügen 2,5 Milliarden Dollar (etwa 10 Milliarden Schweizerfranken). Sie wären in der Weise aufzubringen, daß gewisse Völker dafür 1 % ihres jährlichen nationalen Einkommens bestimmten. Auch die Neutralen wären herbeizuziehen. A propos: eine wunderbare Gelegenheit für die *Schweiz,* durch einen besonders hohen und willig gegebenen Beitrag einen Teil ihrer Dankesschuld gegenüber dem „Schicksal" abzutragen! Ob sie dieselbe benützen wird?

Gleichsam einen Begleittext für diese Tagung bildeten Reden hervorragender amerikanischer Staatsmänner an die fortschrittliche Ver-

einigung „Forum“ gerichtet. Wallace betont die Freiheit von Not als die wichtigſte der vier Freiheiten der Charta Atlantica, auf welche der Völkerfrieden ſich ſtützen müſſe, und erklärt, dieſes Jahrhundert müſſe ein Jahrhundert des „einfachen Volkes“ werden. Willkie aber verlangt eine Demokratiſierung der Politik im Verhältnis der großen Mächte zu den kleinen und eine Liberaliſierung im Verhältnis der Kolonialmächte zu den Kolonialvölkern.

Nur ein ſtumpfer Sinn könnte die Großartigkeit deſſen verkennen, was in Atlantic City geplant und beſchloſſen worden iſt. An dem gleichzeitig gefeierten Erntedankfeſt (Thanksgiving Day) wurden die Farmer der Vereinigten Staaten aufgefordert, nicht, wie anderwärts, ſich als Frontkämpfer zu betrachten, ſondern als Kämpfer gegen die Not und für die Freiheit, alſo Kämpfer für „Freiheit und Brot“, wie das bekannte Lied ſagt. Und ungeheure Vorräte von Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten werden in Amerika für die Hungernden, Frierenden und Kranken Europas angehäuft. Tritt darin nicht eine neue Solidarität der Menſchheit hervor? Gibt ſich dieſe darin nicht als eine Familie zu erkennen? Iſt das nicht Weihnachtsbotſchaft, Weihnachtsverheißung?

Freilich iſt dieſer neue Völkerbund noch nicht abſolut geſichert. In den Vereinigten Staaten bleibt jeder neue Schritt auf dieſem Wege an die Zweidrittelmehrheit des ganzen Kongreſſes gebunden. Und nun ſtehen wieder die *Wahlen* vor der Türe. Dieſe bedrohen Rooſevelts Stellung. Zwar iſt ſein perſönliches Anſehen unerſchüttert, aber eine vierte Präſidentſchaft erſcheint dem demokratiſchen Empfinden vieler unerträglich. Schon die dritte kam ihnen bedenklich vor. Auch ſammelt ſich im Laufe mehrerer Amtsperioden gegen die beſte Regierung viel Unzufriedenheit an. So ſind denn in einer Reihe von Staaten die Gouverneur-Wahlen gegen Rooſevelts Partei, die Demokraten, ausgefallen.

Bei alledem iſt freilich ein Troſt, daß Rooſevelts Außenpolitik in den Hauptzügen nun faſt allgemein anerkannt iſt und daß ſein ausſichtsreichſter Gegenkandidat, Wendell Willkie, ſie faſt noch energiſcher vertritt als Rooſevelt ſelbſt. Nur würde ihm die gewaltige Erfahrung, Ueberlegenheit und Autorität Rooſevelts fehlen.

Auch ſcheint neuerdings ein in den Augen vieler bedenklicher Stoß gegen die geplante neue Ordnung gerade von einem Manne ausgegangen zu ſein, der bisher als einer ihrer wichtigſten und zuverläſſigſten Stützen galt. Ich denke an die aufſehenerregende Rede, welche Marſchall *Smuts* neuerdings in London gehalten hat. Er hat darin ein Schema der Machtverteilung in der aus dem Kriege hervorgehenden neuen Geſtalt der Welt aufgeſtellt, wonach England, die Vereinigten Staaten und Rußland (wohl auch China?) es übernähmen, den Weltfrieden zu garantieren, während Länder wie Frankreich, Italien und

Deutſchland in den Hintergrund träten und aufhörten, „Großmächte" zu ſein. *Rußland* werde in Europa den beherrſchenden Einfluß haben. Den *Kleinen Staaten* des Weſtens ſei anzuraten, ſich mit England und Frankreich zuſammenzuſchließen, was auch für England, gegenüber dem Vorwalten des ruſſiſchen Einfluſſes, wichtig ſein könnte. „*Die Neutralität aber*", ſo erklärt er wörtlich, „*iſt außer Kurs; ſie iſt tot.*"

Wir werden auf dieſe Rede noch anderwärts zu ſprechen kommen. Sie iſt ohne Zweifel ein Ereignis erſten Ranges. Es iſt gegen ſie manches einzuwenden. Wobei freilich zu bedenken iſt, daß wir ihren Wortlaut nicht genau kennen. Das Urteil über Frankreich und Italien teilt der Schreibende nicht. Aber dreierlei iſt feſtzuſtellen: Dieſer Mann, einer der Schöpfer des erſten Völkerbundes und ein großer Freund Wilſons, iſt der Letzte, welcher die neue Ordnung des Rechtes und Friedens gefährden möchte; ſeine Rede will ihr jedenfalls *dienen.* Sodann: Das Urteil dieſes Mannes beſtätigt die Perſpektive, die wir ſelbſt immer wieder gezeichnet haben: Die Zukunft wird als weſentlichen Zug ihrer Entwicklung einen Ringkampf zwiſchen dem Einfluß der angelſächſiſchen Welt auf der einen und Rußland auf der andern Linie aufweiſen. Wer nicht will, daß der ruſſiſche Einfluß zu einſeitig herrſche, der ſtehe zu den Angelſachſen; wer nicht will, daß deren Einfluß zu ſehr überwiege, der ſtehe zu Rußland. Wir brauchen aber vor dieſem Ringen nicht *Angſt* zu haben; gerade aus ihm mag nicht zuletzt die neue Welt entſtehen, auf die wir hoffen. Endlich: Dieſe Rede öffnet den Horizont für den Blick in die Weite der kommenden neuen Welt, und das iſt ein großes Verdienſt.

Die Welterneuerung.

Es iſt eine Welt in Auflöſung und Neubildung.

Ueber Europa und Amerika, vielleicht aber noch mehr über Aſien und Afrika hin geht ein gewaltiges *Erwachen.* Wer davon einen ſtarken Eindruck erhalten will, der leſe das Buch von *Wendell Willkie:* „Unteilbare Welt" ("One World" — „*Eine* Welt"), das in den Vereinigten Staaten binnen weniger Wochen in einer Million Exemplaren abgeſetzt worden iſt. Dieſes Erwachen iſt politiſcher, vor allem ſozialer Art. Sein Sinn iſt überall einer: *Freiheit,* neue Freiheit! Wehe einem Europa und Amerika, welche das nicht erkennen und verſtehen ſollten!

In dieſen Zuſammenhang gehört auch die *Libanon-Affäre.* Sie iſt das plötzliche Aufſchlagen einer unterirdiſch arbeitenden vulkaniſchen Glut: eben der Erhebung der Völker Aſiens und Afrikas gegen die Herrſchaft der Europäer. Es iſt ja beſonders die *arabiſche* Welt, welche von dieſer Bewegung erfaßt iſt. Ihre Vertreter haben kürzlich in Kairo, ihrem geiſtigen Mittelpunkt, eine Konferenz abgehalten, deren Folgen nach und nach ſicher hervortreten werden. Die Europäer ſind gewarnt, ihre Herrenrolle iſt vorbei. Nur eine gewaltige Erhebung des

Geiſtes und entſprechende Früchte des Geiſtes können Europa retten und ihm eine neue Zukunft verſchaffen.

Es iſt aber für den, der Augen hat, um zu ſehen, und Ohren, um zu hören, auch ein Schrei nach *Chriſtus* und nach dem Reiche Gottes, dem Reiche der *Gerechtigkeit* Gottes und der Menſchen; ja, es iſt ſchon ein Kommen Chriſti, ein Kommen Gottes — eine Vorbereitung *des* Kommens Gottes, *des* Kommens Chriſti. Es iſt Adventszeit, Vorbereitung auf Chriſtus.

2. DURCH DEN WELTKRIEG ZUM WELTFRIEDEN!

Von dieſem Ausblick auf Weltweihnachten und Weltneujahr mitten aus allen hölliſchen Finſterniſſen des Weltkrieges müſſen wir zu dieſem zurückkehren. Er geht in verſchiedenen Formen vor ſich.

Wir werfen zuerſt einen raſchen Blick auf

Das militäriſche Geſchehen.

Dieſes vollzieht ſich auf entſcheidende Weiſe vor allem in *Rußland.* Namen wie Melitopol, Kiew, Schitomir, Gomel — um nur dieſe zu nennen — bezeichnen das Hin und Her der ruſſiſchen Offenſive und der deutſchen Verteidigung, die immer noch dem Kampf um den Dnjepr gelten, an welchem ſolange als möglich feſtzuhalten Hitlers Wille und Auftrag zu ſein ſcheint. Wobei die Ruſſen faſt überall im Vordringen begriffen und an einigen Stellen der polniſchen und baltiſchen Grenze nahegekommen ſind. Es iſt ein Ringen, deſſen Furchtbarkeit nur durch die nach mehr als vier Jahren Weltkrieg eingetretene Abſtumpfung des Gefühls erträglich wird. Und nun zu allem andern Grauen noch der *Winter* mit ſeinem Schlamm und ſeiner Kälte — der ruſſiſche Winter, der einſt Napoleons Große Armee und Napoleons Herrſchaft verſchlungen hat. Die Ruſſen ſollen freilich eine Winterarmee in Bereitſchaft haben, mit allem ausgeſtattet, was gegen die Schrecken dieſes Winters ſchütze, und man erwartet von ihr den letzten und entſcheidenden Vorſtoß — auf Weihnachten hin!

Schwer laſtet der Winter mit Regen und Schnee, Schlamm und Ueberſchwemmung auch auf den in *Italien* kämpfenden Heeren, wo die Alliierten nach längerem Stillſtand nun zum letzten Vorſtoß auf Rom anſetzen. Der Winter verhindert, wie es ſcheint, nicht den Fortgang der Kämpfe auf dem *Balkan,* wo ſich die Freiheitsbewegung behauptet und nur die dalmatiſchen Inſeln aus Mangel an genügender alliierter Hilfe wieder in die Hände der Deutſchen geraten ſind, während es dieſen, wohl infolge von ſchweren alliierten Fehlern, gelungen iſt, ſich mit der Eroberung von Kos, Leros und Samos des ganzen Dodekanes zu bemächtigen, im Fernen Oſten aber die Alliierten, beſonders durch die Eroberung der Gilbert-Inſeln und Marſhall-Inſeln, den japaniſchen Zentralpoſitionen noch näher gerückt ſind.

In zwei Formen ſpitzt ſich vorläufig das furchtbare Ringen zu: im U-Boot-Krieg und im Luftkrieg.

Im *U-Boot-Krieg*, welcher die größte Gefahr beſonders für England bildete, ſcheint nun die Entſcheidung endgültig gegen Deutſchland gefallen zu ſein. Die Zerſtörung der deutſchen U-Boote überbiete immer mehr ihren auch durch den Luftkrieg gegen ihre Werften und den Mangel an Rohſtoffen gehinderten Erſatz. Zwiſchen dem Mai und Oktober des laufenden Jahres ſeien mindeſtens 150 deutſche U-Boote verſenkt worden, von den auf dem Meere befindlichen alliierten Schiffen aber bloß ½ %. Den ſtets neuen Angriffswaffen und Angriffsmethoden der Deutſchen entſpreche, ſie überbietend, die alliierte Abwehr. Vor allem aber ſei der gewaltige Rekord im amerikaniſchen Schiffsbau, der täglich fünf Handelsſchiffe herſtelle, entſcheidend geworden. Auch die amerikaniſche Kriegsflotte ſei am Ende dieſes Jahres doppelt ſo ſtark als am Anfang desſelben — was vor allem gegen Japan zur Geltung kommen dürfte. Im ganzen hätten die Vereinigten Staaten ſchon 150 000 Flugzeuge hergeſtellt.

So konzentriert ſich das Ringen vor allem auf den *Luftkrieg*. Hier, wo es zu Beginn des Krieges deutlich auf Seiten Deutſchlands lag und den deutſchen Siegeszug ermöglichte, iſt nun das Uebergewicht der Alliierten längſt überwältigend. Dieſer Luftkrieg wird, wie die „utopiſchen" Antimilitariſten es ſehr deutlich vorausgeſagt haben, immer mehr zu *dem* Kriege. Verheerend und vernichtend wälzt er ſich beſonders über Deutſchland hin. Wilhelmshafen, Leverkuſen, Münſter, Stuttgart, Wiener-Neuſtadt, Frankfurt-Offenbach ſind nur einige der Feuerzeichen, welche dieſen Zug der Verheerung und Vernichtung begleiten. Die Zerſtörung von *Berlin*, welcher die von Leipzig gefolgt iſt, bildet vorläufig den Gipfel dieſes furchtbaren Geſchehens.

In dieſem Luftkrieg, worin ſich der totale Krieg verdichtet, verdichtet ſich auch das *Problem* des Krieges ſelbſt. Es geht wohl über menſchliche Faſſungskraft hinaus. Man mag darin vor allem *Gericht* erkennen. Gericht in erſter Linie über Deutſchland, das dieſe Form des Krieges zuerſt in Schwung gebracht hat, Gericht über die entſetzlichen Gottloſigkeiten, die in dieſem Deutſchland und von dieſem Deutſchland Hitlers begangen worden ſind — ich denke vor allem an die Konzentrationslager, an die Maſſentötung der Alten, Schwachen und Kranken, an die unausdenkbaren Greuel der Deportationen nach Polen! — Gericht aber auch über unſere ganze techniſche, induſtrialiſtiſche und mammoniſtiſche Ziviliſation. Gericht über das Chriſtentum, deſſen Symbole, die Kirchen, beſonders heute zu Opfern dieſes Krieges von einem Himmel her werden, deſſen Gerechtigkeit von dieſen Kirchen nicht verkündet worden iſt (vgl. 2. Petrusbrief 3, 10 ff.). Gericht auch über den Krieg ſelbſt. Denn in erſter Linie werden, neben den Kirchen, die Stätten der Kriegsrüſtung zerſtört (Berlin allein ſoll etwa

zweihundert große Zentren derſelben eingeſchloſſen haben). Aber der Luftkrieg enthüllt auch den ganzen Fluch und die ganze Hölle des Krieges überhaupt. Wo bleiben vor ihm alle Kriegsromantik und Kriegstheologie? Es vollzieht ſich im Luftkrieg, dieſer letzten Steigerung des Krieges, mit der durch ihn bewirkten Weltzerſtörung auch ſeine Selbſtzerſtörung. Da der „techniſche Fortſchritt", der ſich auch beſonders im Luftkrieg kundtut, keine Grenze in der Herſtellung von Zerſtörungsmitteln kennt, wird vor ihm für jeden unverblödeten Verſtand und jedes nicht erſtickte Gewiſſen deutlich: Entweder töten wir den Krieg oder der Krieg tötet uns — er tötet den Menſchen, tötet die ganze Schöpfung Gottes, überliefert ſie dem Chaos, der Hölle, dem Satan.

Dieſer Luftkrieg vor allem, der ja in erſter Linie über die wehrloſe Zivilbevölkerung, über Frauen und Kinder ergeht, ſchafft einen *Haß*, der ſchwer zu überwinden ſein wird. Es entſteht auch die Frage, ob die Alliierten, wenn ſie damit auch bloß Vergeltung üben, ſich und ihre gute Sache nicht mit ſchwerer Schuld beladen. Die deutſche Propaganda freilich benützt ihn zur Aufſtachelung des Haſſes (der „nationalen Raſerei" des Dr. Goebbels) und ſtellt nahe *Vergeltung* in Ausſicht. Ueber die Form dieſer Vergeltung, an deren Verwirklichung in *irgend*einer Form nicht gezweifelt werden darf, herrſcht viel Rätſelraten. Sollte ſie doch noch den Giftgaskrieg oder etwas Aehnliches, wenn möglich noch Schrecklicheres, bringen? Sicher iſt nur zweierlei: daß ſie etwas Schreckliches ſein ſoll, aber daß ſie die Entſcheidung des Krieges nicht bringen wird, vielleicht jedoch Deutſchlands völlige Vernichtung bewirken kann. Und auch dies iſt ſicher: Vergeltung wird jedenfalls kommen, aber über *Alle;* gewaltige *Sühne* wird nötig ſein, wenn der Fluch des Krieges, der ſich im Fluch des Luftkrieges verdichtet, getilgt werden ſoll.

Hand in Hand mit dieſer Steigerung von Schrecken und Grauen des Krieges im Luftkriege geht eine umfaſſende Zerſtörung und Vernichtung. Zuerſt des *Menſchenlebens.* Die vier Monate der letzten deutſchen „Offenſive" in Rußland allein hätten den Deutſchen zirka drei Millionen Menſchenverluſte gebracht, davon etwa eine Million Tote. Die ruſſiſchen während des ganzen Krieges aber betrügen zirka acht Millionen. Zerſtörung und Vernichtung ſodann der *materiellen Güter.* 50 Millionen Wohnungen, 50 000 Brücken, 30 000 Eiſenbahn- und Straßenüberführungen — was ſind ſie gegen jene Menſchenopfer? Aber ihre Wiederherſtellung allein würde eine Billion (= 1000 Milliarden) Goldrubel, nach ruſſiſchen Berechnungen, koſten. Und überhaupt die Geldkoſten! Der Aufbau der engliſchen Luftflotte allein habe 615 Millionen Pfund (= 12 Milliarden Schweizerfranken) gefordert; jeder Luftraid koſte Millionen. Immer wieder ſteigt vor dieſen und ähnlichen Tatſachen die Ueberlegung auf: Was könnte mit dieſen für Tod und Verderben ſo leicht aufzubringenden Mitteln an Geld, Zeit

und Kunſt nicht für Leben, Glück und Frieden geſchaffen werden, für die man aber millionenfach kleinere Mittel nicht aufbringen zu können behauptet!

Demgegenüber ſcheint die mit dem Kriege verbundene Zerſtörung der Werke und Organe der *Kunſt* und *Wiſſenſchaft* als weniger wichtig. Und doch iſt ſie bedeutſam. So, wenn Goethes Geburtshaus von einer Luftbombe getroffen wird, wenn die Deutſchen in Kiew die dortige Univerſität in die Luft ſprengen, ihre große Bibliothek und ſogar eine reiche Schmetterlingsſammlung als Beute mitſchleppen. (Sie haben ſcheint's eine beſondere SS.-Schule für ſolche „Verwertung" eingerichtet und müſſen ſich nun freilich gefallen laſſen, als Gefangene beim Aufräumen der Trümmer von ruſſiſchen Frauen beaufſichtigt zu werden.)

Aber nun erheben ſich aus dem Grauen der Zerſtörung und den Meeren des Blutes auch noch der *Hunger* und die *Krankheit*. Und werden zunehmen, wer weiß wie gewaltig!

Die apokalyptiſchen Reiter — Weltgericht und Weltzerſtörung!

Neben den militäriſchen geht, es immer mehr überbietend,

Das politiſche Ringen

her. Es vollzieht ſich in zwei Hauptformen: in der Geſtaltung der Dinge inmitten der von Deutſchland noch mehr oder weniger beherrſchten Sphäre und unmittelbar von ſeinen Feinden her. Werfen wir nun darauf einen Blick aus der Vogelperſpektive.

In *Italien* hat das durch die Deutſchen neu aufgerichtete *„republikaniſch-faſchiſtiſche" Regime* deutlich Fiasko gemacht. Es hat bloß einige Macht zu wilder Rache an ſeinen Gegnern, beſonders ſoweit ſie einſt Anhänger oder gar Träger der Sache waren. Auch der Verſuch der Rückkehr zum überrevolutionären „Sozialismus" des Anfangs ſchlägt nicht an. Muſſolini ſelbſt ſei ein gebrochener und kranker Mann. Er erſcheint nicht einmal an dem erſten Parteitag der neu organiſierten Bewegung. Der ehemalige Generalſekretär Farinacci verdrängt ihn. Dieſer gibt auch wieder antikatholiſche Loſungen aus. Was aber am meiſten grundſätzliche Bedeutung hat: man gibt das auf, was ſozuſagen die Idee des Faſchismus verkörpern ſollte, das *Korporationenſyſtem*. Es habe ſich nicht als für die Ueberwindung des Kapitalismus tauglich erwieſen und ſei durch die „Einheitsfront von Arbeit, Technik und Kunſt" zu erſetzen. Dieſes Fiasko bedeutet einen harten Schlag auch für die Nachahmung des Korporationenſyſtems, welche die „Idee" einer gewiſſen ſchweizeriſchen Reaktion bildet. (Daß es auch einen andern Sinn haben *könnte*, ſei nochmals betont.)

Ebenſo deutlich iſt das Fiasko der Regierung *Badoglio*. Ihr Kampf bewegt ſich immerfort um die Erhaltung oder Aufhebung der Monarchie. Benedetto Croce beſteht auf der Abſetzung des heutigen Trägers derſelben und Graf Sforza ſieht in ihrer Erhaltung auch eine des

Faſchismus. Beide haben ohne Zweifel die große Mehrheit des Volkes für ſich.

Inzwiſchen wird Italien wieder einmal von hohen Wogen des Kampfes, des Haſſes, des Unglücks überflutet. Es wird auch von den Deutſchen zerſtört, ausgeplündert und mißhandelt. Das Schlimmſte aber iſt wohl das Wüten des Bürgerkrieges zwiſchen den Faſchiſten (die von den Deutſchen unterſtützt werden) und den Antifaſchiſten, woraus ſich das faſchiſtiſche Maſſaker von Ferrara beſonders ſchauerlich hervorhebt.

Wie lange noch?

Frankreich aber erholt ſich fortwährend, wenn auch unter Not und Kampf, von ſeinem Fall. Algier beruft, auch aus dem Mutterland, eine „*Beratende Verſammlung*" ein, die an die Stelle der von Pétain geſchaffenen Nationalverſammlung tritt. Es ſind von ihr alle ausgeſchloſſen, welche ſich irgendwie mit Vichy eingelaſſen hatten. Dagegen machen die Kommuniſten zu ſchaffen. Die alte galliſche Gefahr, die Kraft, welche man für die Abwehr des äußeren Feindes brauchte, im Bürgerkrieg zu verzehren, erhebt wieder ihr Haupt. Doch iſt das immer noch beſſer als der innere *Tod*. Vielleicht geſchieht es immer noch aus Angſt vor der „Revolution", wenn Algier von den Alliierten zurückgeſetzt und ihm die verdiente Anerkennung, Frankreichs rechtmäßige Regierung zu ſein, verſagt wird. Auch eine innere Konſolidierung hat inſofern ſtattgefunden, als Giraud nun von dem Präſidium des „Befreiungskomitees" zurückgetreten iſt und nur das militäriſche Oberkommando beibehalten hat.

Und nun iſt auch der Schein einer Selbſtändigkeit, den der Waffenſtillſtand von 1940 Frankreich gelaſſen hatte, dadurch zerſtört, daß Pétain durch die deutſchen Herren verhindert worden iſt, am Radio eine Erklärung abzugeben, welche eine Art Wiederherſtellung der Verfaſſung bedeutete.[1])

Damit iſt auch hier das reichlich verdiente Fiasko eingetreten. *Laval*, der ſtark nervös geworden ſein ſoll, geht den Weg Muſſolinis, den er in entſcheidender Stunde entſcheidend unterſtützt hatte. (Gemeint iſt die Aufmunterung Muſſolinis zur Eroberung des dem Völkerbund angehörenden Abeſſinien und die Sabotage der dagegen gerichteten Aktion des Völkerbundes.) Ein doppelter Verrat, der einſtige am Völkerbund und der neue an Frankreich, hat ſein Gericht gefunden. Es iſt Zahlungszeit!

Wenn auf dieſe Weiſe nicht nur die Achſe zerfällt, ſondern auch das Herrſchaftsgebiet Hitlerdeutſchlands abbröckelt, ſo fallen noch mehr einzelne weltpolitiſche Aktionen der Alliierten ins Auge, die indirekt oder direkt gegen es gerichtet ſind.

---

[1]) Die Umſtimmung Pétains mag durch ein an Laval gerichtetes Gutachten einer Anzahl konſervativer Generäle beeinflußt ſein, das einen deutſchen Sieg nun für ausgeſchloſſen erkläre.

Da ist K a i r o, mit der Zusammenkunft Roosevelts, Churchills und Tschiang-kai-scheks. Welch abenteuerliche, auf ihre Art auch apokalyptische Formen nimmt das weltpolitische Geschehen an! — Kairo ist gegen *Japan* gerichtet. Ihm wird der Vernichtungskrieg angesagt. Es soll alles Gebiet, das es seit drei bis vier Jahrzehnten an sich gerissen („gestohlen") habe, wieder herausgeben müssen, nicht nur die Mandschurei, sondern auch Korea, Formosa, die Fischerinseln usw. Welch eine Katastrophe! Und welch ein Gericht wieder! Zwar verhehlt der Schreibende nicht, daß ihm solche drohenden Voraussagen ebensowenig gefallen als die Forderung der bedingungslosen Kapitulation und gewisse Taten des Luftkrieges, aber das Walten einer Nemesis über dieser Entwicklung wird doch wieder erschütternd offenbar. Denn groß ist die Schuld Japans. Von seinem Raub der Mandschurei ist die Zerstörung des Völkerbundes ausgegangen. Freilich nicht ohne schwere Mitschuld namentlich Englands und Frankreichs, für die sie nun reichlich gebüßt haben und weiter büßen müssen. Es hat mit einem Geist des militaristischen Imperialismus die Weltatmosphäre verpestet, hat sich im Kaiser-Kultus selbst vergottet, hat China bis aufs Blut gequält und das eigene Volk einem Götzen geopfert. Nun stürzt auch dieser Koloß. China aber, das große Reich des Friedens (Tao), das nur widerwillig das Schwert ergriffen hat und es, wie wir hoffen dürfen, gern wieder ablegen wird, tritt in die letzte, vielleicht größte Phase seiner welt- und reichsgottesgeschichtlichen Mission ein.

Und was im übrigen Kairo betrifft, so ist dieses Zusammenwirken von Westen und Osten auf dem Boden des gleichen Rechtes und der gleichen Würde auch ein Zeichen des angebrochenen neuen Menschheitstages. Wer hätte sich noch vor einigen Jahrzehnten solches träumen lassen? Wir sind in die Phase des *Wunders* getreten.

Teheran ist nicht weniger Abenteuer — man denke auch an diese Leistung des kranken Mannes, der Roosevelt ja ist! — Aber vielleicht weniger Wunder. Seine größte Bedeutung besteht offenbar in der dadurch weiter geförderten Einbeziehung Rußlands in das System der neuen Weltpolitik. Teheran hat im übrigen, wie es scheint, die militärischen Pläne der Alliierten zur Reife und Einheit gebracht und hat gleichzeitig, unter Einbeziehung *aller* Völker, die guten Willens seien, auch der kleinen, das neue Reich des Friedens und der Freiheit mit einem bisher noch kaum vorgekommenen Schwung verkündigt. Wenn dazu das vom englischen König für Stalin gestiftete „Schwert von Stalingrad" wenig paßte, so ist es eben ein Symbol der Paradoxie, die ein *Problem* bleibt: daß das Schwert, welches den Nazismus und Faschismus erschlägt, auch dem Reich des Friedens und des Rechtes Bahn schaffen soll.

Das erwartete Ultimatum an die „Vasallen" Deutschlands und der ebenfalls erwartete Aufruf an das deutsche Volk sind von Teheran nicht ausgegangen, wohl aber seien nun „große Ereignisse" zu erwar-

ten: ein allgemeiner, konzentrischer, die Zweite Front im Westen einschließender, vielleicht aber besonders auch am *Balkan* einsetzender Vorstoß der gesamten alliierten Macht gegen das Deutschland Hitlers.

Deutschland.

Deutschlands letzte Stunde ist gekommen — „letzte" im Sinne von „entscheidend" verstanden. Schon brennt, um in seiner Sprache zu reden, König Etzels Palast, worin die „Nibelungen" den letzten Widerstand leisten.

Die Frage ist: Wird ein innerer deutscher Zusammenbruch und damit irgendeine Form der Kapitulation den letzten furchtbaren Zusammenstoß und damit die völlige Zerstörung Deutschlands (aber vielleicht auch ganz Europas) verhindern, oder wird es zum Aeußersten kommen? Und das bedeutet: wird der Nationalsozialismus zusammenbrechen und kapitulieren, oder auch: wird er kapitulieren *müssen?*

Vorläufig hat er im Sinn, sich bis zum Aeußersten — und Furchtbarsten! — zu wehren. Da der 9. und 11. November als Erinnerung an jene Kapitulation von 1918 eine gewisse ominöse Bedeutung zu haben schienen (und der Aberglaube paßt ja zum Nationalsozialismus), so hielt man es für nötig, gegen diesen Einfluß mit allen Mitteln der Propaganda zu reagieren. *Hitler* selbst tritt im Münchner Hofbräuhaus, dem lokalen Ausgangspunkte seiner Macht, auf und erklärt, nach der üblichen Legende von der Schuld am ersten Weltkrieg und an der deutschen Niederlage in demselben (die wesentlich eine Schuld der Juden gewesen wäre), daß an eine deutsche Kapitulation nicht zu denken sei. Dafür seien seine Nerven zu stichfest. Und die Vorsehung leiste Bürgschaft. In einer weiteren Rede, vor 20 000 Offiziersaspiranten gehalten, deutet er den Sinn des Ringens als den Kampf zweier „Weltanschauungen", worin es nur Sieg oder Untergang gebe. Der deutsche Soldat müsse zugleich Träger eines *politischen* Bekenntnisses sein. Dann sei der Sieg gewiß.

Das ist nun mehr als je das Thema der deutschen Propaganda: Deutschland ist Vorkämpfer gegen die Europa mit Untergang bedrohende Macht der „Steppe", den Bolschewismus.

Auf Grund dieser These versucht man Europa gegen Rußland und die Alliierten zu mobilisieren. Man arbeitet mit Versprechen. Aber ohne Erfolg. Es ist dafür bei weitem zu spät. Der Balkan erhebt sich immer einmütiger gegen Deutschland. Rumänien und Ungarn fallen immer deutlicher ab. Sie ziehen ihre Truppen aus Rußland zurück und wollen sie auch nicht auf den Balkan schicken. Sie trachten darnach, von den Alliierten möglichst günstige Kapitulationsbedingungen zu erhalten. Finnland wünscht den Frieden mit Rußland fast um jeden Preis. Die Türkei überlegt den Eintritt in den Krieg, wenn vielleicht auch nur in der Form von Abtretung seiner Flugbasen an die Alliier-

ten. Darum mögen ſich die Verhandlungen bewegt haben, welche Rooſevelt und Churchill auf der Heimkehr von Teheran in *Kairo* mit den türkiſchen Staatslenkern geführt haben. Die Zahl der offenen Feinde aber vermehrt ſich durch den Eintritt Columbias in den Krieg auf Seite der Alliierten. Immer höher ſchlägt die Flamme an den Saal der Nibelungen empor.

In dieſer Lage ſtellt ſich von ſelbſt jene Deſperado-Stimmung ein, welche im geſteigerten *Terror* zum Ausdruck kommt.

Dieſer wendet ſich auf der einen Seite nach *Innen.* Es iſt nun ſoweit gekommen, daß auch zwölfjährige Knaben wegen Verſtoß gegen das Regime hingerichtet werden ſollen. Er wendet ſich aber entſprechend auch nach *Außen.* Die Erſchießungen von „Saboteuren" und auch bloß von „Geiſeln" nehmen in allen beſetzten Ländern ſchauerlich zu. Entſprechend iſt dann die Reaktion dagegen. In Lyon und Grenoble kommt es zu ganzen Revolten und Straßenſchlachten. Auch die Verſchleppung der Jugend in den deutſchen Arbeitsdienſt geht vorwärts: 4000 junge Holländer, 7000 däniſche Arbeiter und ſo fort. Ebenſo die Ausraubung aller Art. Die Franzoſen müſſen für das Glück der Beſetzung, das ſie erfahren, täglich 500 Millionen franzöſiſche Franken bezahlen — *täglich!* Auch der Todeszug der Deportationen nach Polen geht weiter durch die Lande. Der Schlag gegen die Univerſität von *Oslo,* eine draſtiſche Aeußerung des Syſtems der Ausrottung der Eliten, iſt noch eine mildere Form dieſes Terrors. Aber die Reaktion dagegen in der ganzen Welt, ſogar in der Schweiz, zeigt, daß auch die Angſt vor dieſem Terror ſtark gewichen iſt.

Neben der zum Letzten entſchloſſenen Abwehr des Hitlertums geht aber die andere Strömung her, deren Ziel der ſogenannte *Verſtändigungsfriede* iſt. Die ſogenannten *Friedensgerüchte* ſind ohne Zweifel nicht grundlos. Als Träger dieſer Bewegung treten nun immer deutlicher die *Generäle* hervor. Es iſt ja auch klar, daß nur die Militärmacht dem Nationalſozialismus gewachſen iſt und daß nur *ihre* Kapitulation den „moraliſchen" Zuſammenbruch Deutſchlands bedeuten kann. Ganz ohne Zweifel geht dieſer Kampf um den Verſtändigungsfrieden ſchon ſeit langem hinter den Kuliſſen vor ſich und ſteigert ſich von Tag zu Tag. Daß er viele wichtige Kräfte und Mächte für ſich hat, iſt von uns immer wieder betont worden. Und wir bleiben dabei, daß dazu vor allem auch der *Vatikan* gehört, für den Rußland der Erzfeind iſt — und jetzt, nach dem Scheitern des auf die Eroberung der öſtlichen Kirche gerichteten Planes erſt recht — und deſſen Ziel eine Herrſchaft des Konſervativismus über Deutſchland und ſoweit als möglich auch anderwärts bildet, mit ſeiner eigenen geiſtigen Herrſchaft als Spitze.

Welches ſind aber wohl die Ausſichten *dieſes* Planes bei den Alliierten? Die Antwort iſt wohl ganz klar: Rooſevelt, Churchill und Stalin werden auch mit den Generälen *nicht* paktieren. Nicht bloß auf die Zerſtörung des Nationalſozialismus komme es an, ſo erklärt man

besonders nach Teheran, sondern auf die endgültige Zerstörung der deutschen *Militärmacht*. Und was dann?

Gewaltig und furchtbar erhebt sich aus dem Bilde des kommenden Jahres das Problem Deutschland und das Schicksal Deutschlands.

Ausblick.

Und was nun? Was wird kommen? Was müssen wir fürchten? Was dürfen wir hoffen? Was glauben?

Wir müssen *fürchten*, daß nun noch das Schrecklichste kommt, vielleicht gerade auch über Weihnachten und Jahreswende. Das ist zwar kein Fatum, aber es ist wahrscheinlich. Diese furchtbare Macht, die der Nationalsozialismus ist, wird sich nach menschlichem Ermessen in letzten Taten des Entsetzens austoben, bevor sie dorthin versinkt, woher sie gekommen ist.

Das müssen wir fürchten. Aber wir dürfen *hoffen*, daß es doch nicht so komme. Das Böse ist mächtig, aber es ist auch *nichtig*. Dieses Gebilde des Nationalsozialismus kann auch, wie das des Faschismus, auf unheroische, ja groteske Weise zerplatzen. Es können, man erlaube mir nochmals mein ceterum censeo, Ueberraschungen des *Guten* eintreten.

Das dürfen wir hoffen und dafür müssen wir einstehen. Wir tun es sicher nicht umsonst. — Und was dürfen wir *glauben?*

Wir dürfen glauben, wir *müssen* glauben, daß über allem, was kommt, sei es so oder so, *Gott* steht und alles so lenkt, daß wir es ertragen können, daß es *seinem* Plan und Werke dient, dem neuen Himmel und der neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Wir dürfen glauben, daß über dieses dunkle, im Weltsturm brausende Meer *Christus* geschritten kommt — und in dem Lichte und der Kraft dieses Glaubens Weihnachten und dem neuen Jahr entgegengehen. Von Anno *Domini* 1943 zu Anno *Domini* 1944!

Leonhard Ragaz.

Die Schweiz an der Jahreswende.

9. Dezember.

Das Schweizervolk wird, wenn inzwischen nichts Unerwartetes eintritt, am Jahresende (und wohl auch an Weihnachten) noch einmal von der „unverdienten Gnade" reden, daß es vom Hineingerissenwerden in den Krieg verschont geblieben sei und wird dabei, wenige die Wahrheit Liebende und Suchende ausgenommen, im stillen überzeugt sein, es habe im Grunde diese Gnade doch verdient und verdanke seine Rettung neben seiner unerreichten Vortrefflichkeit der Weisheit seiner Regierung, der Armee und der Neutralität, zu welchen Faktoren allfällig noch Gott hinzukomme.